

Sie sind schon zweimal als „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet worden...

Ein Schrittmacherkollektiv also.

Wie wird man ein Schrittmacherkollektiv? Doch nicht von selbst. Jeder Mitarbeiter eines Kollektivs ist eine Persönlichkeit...

Genosse Dieter Ufer, Sekretär der Grundorganisation der SED der Sektion, schrieb in der „UZ“ 2/70 über diesen Bereich:

„In ständiger parteimäßiger Auseinandersetzung mit Mängeln in der Arbeit und systematischer, zielstrebigem Einflußnahme auf das politische Denken der Kollegen...“

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Genossen und parteilosen Kollegen also, die Grundlage der Arbeit ist. Wie wurde dieses Verhältnis hergestellt?

Vier Genossen geben der „UZ“ ein Interview. Dipl.-Ing. Warschat, APO-Sekretär, Dipl.-Ing. Mewes, Leitungsmitglied, Dipl.-Ing. Buder, Stellvertreter des Gewerkschaftsvertrauensmanns...

„UZ“ fragte: Was gehört zu den wichtigsten Prinzipien eurer Arbeit?

„Politisch-ideologische Arbeit mit allen Mitarbeitern ist für uns keine Kampagne, sondern kontinuierliche Arbeit. Zum einen die feste Verbindung Partei-Gewerkschaft-staatliche Leitung...“

Dazu gehört vor allem eine klare Information aller Kollegen - zum Beispiel in Gewerkschaftsversammlungen - dazu gehört auch eine möglichst detaillierte Aufgabenstellung für jeden einzelnen.

Auch für Beschlüsse der Parteigruppe werden heute die parteilosen Kollegen zur Beratung hinzugezogen bzw. konsultiert. Das war der entscheidende Schritt! Das gesamte Kollektiv steht jetzt hinter den Aufgaben, das gesamte Kollektiv kämpft um ihre Verwirklichung...

„Die verantwortungsvollste Aufgabe fällt den Genossen zu, die unmittelbar täglich mit den Kollegen arbeiten, ständig mit ihnen zusammen sind, ihre

Im Sinne Lenins arbeiten

„UZ“-Interview mit den Genossen Dipl.-Ing. Buder, Dipl.-Ing. Mewes, Dipl.-Ing. Wagner und Dipl.-Ing. Warschat, Bereich Umformtechnik

Vorbehalte, Schwierigkeiten. So, je ihre Fragen und Unklarheiten am besten kennen - das ist die kleinste Einheit der Parteigruppe...

Wir haben einen erfahrenen Genossen als Gruppenorganisator gewählt, den Genossen Thomas Wagner. (Von ihm wird noch die Rede sein. Die Redaktion.)

Seine Arbeit schlägt sich nicht in Berichten und Statistiken nieder, aber sie formt die Menschen, und das ist das, was wir im Kollektiv erreichen wollen.

Wir fragen nach Beispielen. Das ist schwer, sagen die Genossen. Es sind die täglichen kleinen Probleme, die die vertrauensvolle Zusammenarbeit ausdrücken...

Partei. Anerkennung des richtigen Weges, den wir beschreiten.

Wir sagten bereits: Vom Genossen Thomas Wagner, dem Gruppenorganisator, wird noch die Rede sein. Trotzdem ein Vorgriff: Sein Standpunkt zum Verhältnis eines Genossen zu seinen Kollegen:

„Nicht die Genossen allein können den Sozialismus aufbauen, sondern das müssen wir alle gemeinsam tun, und zwar alle mit möglichst hohem Einsatz. Alle müssen erkennen, daß die Aufgaben - für uns war das der zweimalige Kampf um den Staatsstempel - notwendig sind, und das klarzumachen liegt an uns! Bei uns wird kein Beschluß gefaßt, der nicht vorher mit den Kollegen diskutiert ist...“

Die Parteigruppe wird sich, ist ein Problem zu lösen, zuerst über ihr Vorgehen, ihre Argumente einig - sie legt die strategische Linie fest. Dafür ein Beispiel: Walter Ulbricht hat formuliert, wie entscheidend es ist, die Leitungstätigkeit wissenschaftlich zu gestalten...

„Wir haben im vorigen Jahr öffent-

liche Parteigruppenversammlungen durchgeführt. Dort war das gesamte Bereichskollektiv anwesend, also auch die Parteilosen. Wir faßten einen Beschluß, der dazu führte, daß eine Arbeitsgruppe die Aufgaben des Bereichs analysierte und der kommissarische Bereichsleiter ein kybernetisches Modell erarbeitete...

Noch einmal zurück zum Beginn dieser Zusammenarbeit. Wir hatten als Basis eine Einschätzung der Arbeit jedes Genossen und auch jedes Kollegen durch die Parteigruppe vorgenommen. Dabei haben wir uns in der Parteigruppe kompromislos auseinandergesetzt und eine Einigung erzielt. Die Kollegen wurden in sachlichen Gesprächen über den Parteistandpunkt informiert und auf Mängel ihrer Arbeit hingewiesen...

Die Genossen schätzen ein: „In unserem Bereich hat sich die Überzeugung durchgesetzt, daß alle an einem Strang ziehen. Und das Entscheidende war, daß dadurch ein großer Aufschwung der Aktivität jedes einzelnen Kollegen folgte. Das zeigt sich zum Beispiel in der Erhöhung der Vietnamspende auf 61 Prozent des FDGB-Beitrages, in der Mitgliedschaft in der DSF (60 Prozent). Unsere Überzeugung hat sich gefestigt, daß alle unsere Menschen bereit sind, alle ihre Kräfte für den Aufbau unserer Gesellschaftsordnung einzusetzen...“



AN ALLE WOHNHEIMLEITUNGEN! HELFT DEN HOCHWASSERGESCHÄDIGTEN IN UNGARN UND RUMÄNIEN! Angesichts der riesigen Überschwemmungsschäden in Ungarn und Rumänien organisierten wir eine Spendenaktion im Wohnheim der Sektion Informationstechnik, Güntzstraße 28. Das Ergebnis der Sammlung betrug 259,20 Mark und wurde bereits auf ein Sonderkonto bei der UGL eingezahlt. Wir rufen hiermit alle FDJ-Wohnheimleitungen und alle FDJ-Grundorganisationen auf, ebenfalls angewandten proletarischen Internationalismus zu üben und sich der Hilfsaktion anzuschließen!

Solidaritätsveranstaltung mit arabischen Völkern



Wir, die aus Anlaß der Woche der Solidarität mit den arabischen Völkern versammelten Hochschullehrer, Studenten, Arbeiter und Vertreter von Dresdner Betriebskollektiven, erklären unsere brüderliche Solidarität mit dem gerechten Kampf der arabischen Völker gegen die israelische Expansionspolitik.

Wir verurteilen das Bestreben des Imperialismus und seiner zionistischen Helfer, die Errungenschaften der nationalen Befreiungsbewegung im arabischen Raum zu beseitigen. Wir protestieren dagegen, daß das heutige Israel, ein Stützpunkt des Weltimperialismus, die Beschlüsse der UNO mißachtet und den Frieden bedroht. Wir verabschieden die Haltung der USA und westdeutschen Imperialisten, die ihre massive Unterstützung für die Aggressoren durch Cerde von Neutralität zu tarnen suchen.

Wir freuen uns darüber, daß die nationale Revolution in den fortschrittlichen arabischen Staaten antikapitalistischen Charakter angenommen hat und die arabischen Volkemassen und die progressiven Führungen den nichtkapitalistischen Weg als den Weg beschreiten, der allein Freiheit, Unabhängigkeit und sozialen Fortschritt sichern kann. Wir begrüßen die weltpolitische Tatsache, daß sich die Zusammenarbeit und der gemeinsame Kampf der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft

Symposium zu Ehren Lenins

Die Indische Landsmannschaft organisierte zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins ein Symposium im Studentenheim der Technischen Universität Dresden auf der Leningrader Straße. Zahlreiche deutsche Gäste waren anwesend. Der Sekretär der indischen Landsmannschaft, Herr Arora, eröffnete das Symposium. Herr Dr. Schröke, Sektion Marxismus-Leninismus der Technischen Universität Dresden, sprach über die Philosophie Lenins, speziell hinsichtlich ihrer Anwendung zum Wohle des indischen Volkes. Herr Vedula vertrat die indische Landsmannschaft mit seinem

Vortrag über das Leben und Wirken Lenins. Anschließend kam es zu einer freien und interessanten Diskussion. Vedula

Herausgeber: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Sekretariatskollektiv, Redaktion: 80 71 Dresden, Helmholtsstraße 4, Telefon: Einwahl 62, 87 11 11 und 11 11. Verantwortlicher Redakteur: Thomas Griebel, Redakteur: Dipl.-Journ. Hans-Jörg Muzawski. Foto, soweit nicht anders vermerkt: TU-Bildstelle. Für unverlangt eingesandte Manuskripte usw. wird keine Haftung übernommen. Vertriebsstelle unter Lizenz-Nr. 12 beim Rat des Bezirkes Dresden. Satz und Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft, Dresden, Betriebsall. Julian-Grimm-Allee.

Die ideologische Diversion des westdeutschen Imperialismus ist Hauptkomponente der imperialistischen Ostpolitik. Diese Methode des ideologischen Klassenkampfes ist in den Vordergrund gerückt, weil sich das Kräfteverhältnis zwischen Sozialismus und Kapitalismus zugunsten des Sozialismus verändert hat. Der Chetideologe des „Brückenschlags“ und „Liberalisierungskorps“ in Richtung sozialistische Staaten, US-Professor und Nixon-Berater Brzezinski, einer der geistigen Wegbereiter der konterrevolutionären Umtriebe in der CSSR, kam nach dem Scheitern seiner Pläne zu dem Schluß: „Weitermachen mit noch größeren Anstrengungen und noch subtileren Methoden, den Sozialismus wirkungsvoller als bisher „freundlich beratend“ malen und seinen Kern - die marxistisch-leninistische Weltanschauung - beinahe unmerklich auslöschen! Dabei seien westliche Radiosendungen der wichtigste Kanal für den Zutromm unorthodoxer Ideen. In Westdeutschland existieren 251 Sender, die im Dienst der Kriegshetze stehen. In den Programmen der Sender spielt die Musik eine große Rolle. C. Larson schrieb im „Handbuch der psychologischen Kriegsführung“ offen über ihre Rolle: „Eine der Aufgaben besteht darin, den Hörer der Rundfunksender und Zuschauer des

Die ideologische Diversion

Gerhard Ulber, FDJ-Student, 4. Studienjahr, Sektion Chemie

Fernsehens an das Sendeprogramm zu fesseln, damit er auch die Nachrichten und andere politische Hetz- und Propagandasendungen in sich aufnimmt. Montanant, einer der psychologischen Kriegsführer Frankreichs, schrieb darüber: „Die Musik ist ein Mittel von universeller Fassungskraft. Jedesmal, wenn ein Beat sich in einem kommunistischen Bewußtsein festsetzt, trägt er dazu bei, andere Dinge auszuwischen, und diese anderen Dinge resümieren in Begriffen der Ideologie.“ Damit ist wohl das angestrebte Ziel der Rolle der Musik offensichtlich. Man muß dabei auch noch die Sendezellen für Musiksendungen beachten. „Die westdeutschen Massenmedien sollen auf „sanfte“ Art Bräunen schlagen; denn - so definiert es die offizielle Wehrkunde - „die Schlachten eines dritten Weltkrieges, ausgekämpft

Sozialismus auszuhöhlen und zu untergraben. Der SPD-Fraktionschef Herbert Wehner hat es als Aufgabe formuliert, den „Fuß in die Tür“ der DDR zu setzen, und Prof. Klaus Mehnert, die Bonner Kopie Brzezinskis, postulierte dazu seine Grundvoraussetzung: Der Westen sollte sich nicht dazu bereithalten, „den Status quo“ und schon gar nicht „den politischen Status“ zu garantieren, sondern auf die sozialistischen Länder einwirken mit dem Ziel, einen „Wandel auf allen Gebieten“ und die „Öffnung der Grenzen“ zu erreichen. Die Anwendung dessen nun in Erfurt:

Willy Brandt hatte in Erfurt keine klare Stellungnahme zur völkerrrechtlichen Anerkennung. Er sprach nur vom guten Willen. Der Westen versucht die Bedeutung der völkerrrechtlichen Anerkennung herabzusetzen. Man behauptet zum Beispiel, es ginge dabei lediglich um Prestigefragen, das heißt um ganz subjektive, nicht sachliche Gesichtspunkte. In Westdeutschland spricht man heute nicht einfach mehr grob von „Betrug“, man spricht etwas dezanter von der Veränderung des Status quo. Der Sache nach ist aber das eine wie das andere Revanchepolitik. Revanchepolitik gegen den Status quo ist aber die Gefahr, die die europäische Sicherheit bedroht.

In der BRD spricht man, und auch Willy Brandt spricht in Erfurt immer

von „besonderen inperdeutschen Beziehungen“. Das ist aber nur eine Konstruktion zu dem Zweck, die alle Alleinvertretungsmacht in abgewandelter Form aufrechtzuerhalten und die Diskriminierung der DDR mit anderen Methoden fortzusetzen. Brandt sprach von „besonders speziellen Bedingungen“ in Deutschland. Die kann es aber nicht geben; denn es gibt ja keinen Staat Deutschland. Es ist nur der Versuch, die DDR unter die Vorherrschaft der BRD zu stellen. Es ist der Anspruch, sich jederzeit in die inneren Angelegenheiten der DDR einzumischen zu können.

Willy Brandt sprach weiter - unter der Bezugnahme auf die Bestimmungen der Pariser Verträge - daß die vertraglichen Regelungen zwischen unseren Staaten diese Bestimmungen nicht heinträchtigen dürften. Das bedeutet, daß die Bonner Regierung Vereinbarungen mit der DDR nur unter dem Vorbehalt will, diese unter Anwendung der Pariser Verträge beliebig außer Kraft setzen zu können, das heißt Verständigungsbereitschaft wird vorgetäuscht und zur gleichen Zeit der Boden für künftige Aggression vorbereitet.

Willy Brandt erklärte auch, daß er sich mit dem Gesagten über Helmut Schmidt nicht einverstanden erkläre. Es sollen hier einige Tatsachen für sich sprechen. Schmidt selbst schrieb in seinem Buch „Strategie des Gleichge-

wichts“: „Keine Status-quo-Politik; der Atomwaffenverbot diskriminiert die Bundesrepublik...“ er kündigte für die siebziger Jahre die Tätigkeit zum Bewahren des Bewährten an. Also die gleiche Linie wie seine Vorgänger Strauß, von Hassel und Schröder. Er unterschleiert sich aber von diesen dadurch, daß er die alte aggressive Bonner Militärpolitik geschickter betreibt. Mit weniger Lärm, gemäß der Devise aus seinem Buch: „Zurückhaltung in allen Äußerungen in Stil, Schritt und Rede“.

Zusammengelaßt möchte ich über die ideologische Diversion sagen, daß es ihren Strategen darum geht, systematisch bürgerliches und kleinbürgerliches Gedankengut in das Bewußtsein der Bürger aller sozialistischen Staaten einzuschleusen, den Zielen der Partei und Regierung gegenüber politische Indifferenz sowie Abneigung gegen das sozialistische System zu erzeugen.

Für uns als Studenten erodiert daher die Aufgabe, sich politische Klarheit zu verschaffen und sie offen zu vertreten, gute Studienleistungen zu erreichen, damit man im Studium und später in der Industrie mithalten kann. Einen wissenschaftlich-technischen Höchststand zu erreichen. Spitzenleistungen zu vollbringen ist zugleich ein ideologischer Kampf. (Redaktionell gekürzt)